

Die Osteuropasammlung der Bayerischen Staatsbibliothek gehört mit ihren etwa einer Million Bänden, ca. 6.000 laufenden Zeitschriften, einer einzigartigen Mikroformensammlung von Archivmaterialien, einer Vielzahl elektronischer Medien und einem sehr wertvollen Handschriftenbestand zu den bedeutendsten und größten Sammlungen dieser Art in der westlichen Welt und erfüllt in Deutschland im Rahmen der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Sondersammelgebiete Nationalbibliotheksfunktion. So war es auch kein Zufall, dass der BSB im Jahr 2010 eine Faksimileausgabe der sogenannten „Illustrierten Chronikhandschrift“, eines der wichtigsten und wohl beeindruckendsten Zeugnisse der Geschichtsschreibung und Buchkunst des vorpetrinischen Russland, als persönliches Geschenk des Moskauer Herausgebers und Verlagsdirektors Charis Mustafin überreicht wurde (Bibliotheksmagazin 2/2010, S. 46-50 < www.bsb-muenchen.de/fileadmin/images/www/pdf-dateien/bibliotheksmagazin/BM2010-2.pdf>). Vom 7.-9. Dezember 2011 wurde aus diesem Anlass eine internationale Konferenz im Friedrich-von-Gärtner-Saal der BSB veranstaltet, zu der dank der großzügigen Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft, des Freistaates Bayern sowie des Fördervereins der Bibliothek Wissenschaftler aus aller Welt eingeladen werden konnten. Der Titel der Konferenz lautete „Die Illustrierte Chronikhandschrift des Zaren Ivan IV. Groznyj – Ein Schlüsselwerk der Moskauer Historiographie und Buchkunst zwischen Spätmittelalter und Früher Neuzeit und ihre Stellung im gesamteuropäischen Kontext“. Verantwortlich für das Konzept und die organisatorische Umsetzung zeichneten neben der BSB die Abteilung für Geschichte Osteuropas und Südosteuropas des Historischen Seminars der Ludwig-Maximilians-Universität München und das inzwischen zusammen mit dem Südost-Institut Regensburg zum Institut für Ost- und Südosteuropaforschung fusionierte Osteuropa-Institut Regensburg.

Die Bedeutung des „Licevoj letopisnyj svod“ (LLS) – wie die „Illustrierte Chronikhandschrift“ im Russischen genannt wird – als einer der zentralen Quellen zum Verständnis des Moskauer Zartums Ivans IV. stand bislang in einem umgekehrten Verhältnis zu seiner Zugänglichkeit für die Wissenschaft. Die rund 20.000 Folioseiten und 17.000 großformatige Miniaturen zählende, seit dem 17. Jahrhundert zu zehn Bänden gebundene Handschrift wird seit dem Ende des 19. Jahrhunderts an drei Orten aufbewahrt: in der Handschriftenabteilung des Staatlichen Historischen Museums in Moskau, in der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften und in der Russischen Nationalbibliothek, beide in Sankt Petersburg. Die räumliche Verstreutheit der Chronik zusammen mit den nachvollziehbaren äußerst restriktiven konservatorischen Benutzungsaufgaben stellten die Wissenschaftler vor allem aus dem Ausland vor nahezu unüberwindbare Hürden. Somit war, nicht zuletzt aufgrund ihres „Heimvorteils“, die Erforschung des LLS bis jetzt eine Domäne der sowjetischen bzw. russischen Wissenschaft. Deshalb blieb der LLS außerhalb des Kreises der mit der Geschichte des Moskauer Reiches befassten Osteuropahistoriker weitgehend unbekannt und wurde bei kulturgeschichtlichen Untersuchungen mit gesamteuropäischer Perspektive noch nicht entsprechend berücksichtigt. Umgekehrt fanden Fragestellungen sowie Untersuchungsmethoden, die in der westlichen Spätmittelalter- und Frühneuzeitforschung in den letzten Jahren entwickelt wurden, bislang nur in ersten Ansätzen bei der Erforschung des LLS Anwendung. Insofern bietet die 2008 fertiggestellte Faksimileausgabe des kompletten LLS für dessen Erforschung, insbesondere durch westliche Wissenschaftler, ganz neue Möglichkeiten. Vor

DIE AUTOREN
Reinhard Frötschner
ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung in Regensburg.
Filip Hlušička
ist Mitarbeiter der Osteuropaabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek.

Konferenz zur russischen Geschichtsschreibung in der Bayerischen Staatsbibliothek

Von Reinhard Frötschner und Filip Hlušička

115

diesem Hintergrund war es das Ziel der Konferenz, russische bzw. osteuropäische Spezialisten mit ihren westlichen Fachkollegen zusammenzuführen, um in einem direkten wissenschaftlichen Austausch über Disziplingrenzen hinweg den Forschungsstand zu überblicken, neue Erkenntnisse zu gewinnen und innovative Forschungsansätze zu entwickeln. 32 Historiker, Buchwissenschaftler und Kunsthistoriker aus Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Polen, Russland, den USA und Weißrussland, renommierte Spezialisten wie junge, durch wissenschaftliche Publikationen zum Konferenzthema bereits als kompetente Fachleute ausgewiesene Nachwuchswissenschaftler, nahmen an der dreitägigen Veranstaltung als Referenten teil. Den Veranstaltern ist es gelungen, nicht nur eine hochkarätig besetzte Konferenz, sondern die erste internationale Konferenz zu diesem Thema überhaupt zu organisieren. Eröffnet wurde sie mit der Begrüßung der Teilnehmer durch den Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek Dr. Rolf Griebel, der Ansprache des Generalkonsuls der Russischen Föderation in München, Herrn Andrej Ju. Grozov, und den Grußworten von Herrn Ministerialrat Bertold Flierl von der Bayerischen Staatskanzlei sowie von Prof. Dr. Martin Schulze Wessel, dem Lehrstuhlinhaber für Geschichte Osteuropas und Südosteuropas am Historischen Seminar der LMU.

Nach einer einleitenden Darstellung des Herausgebers, Herrn Mustafin, über die Anfertigung des Faksimiles trugen die Referenten ihre zu Themenblöcken zusammengefassten Beiträge vor. Gleich zu Beginn der Konferenz wurden, wie angesichts des Programms nicht anders zu erwarten war, entscheidende und zugleich äußerst komplexe Forschungsfragen zu einem der rätselhaftesten Werke der Epoche Zar Ivans IV. Groznyj abge-

handelt: Wann entstand der LLS? Wofür wurde ein solch enormer Arbeitsaufwand, wie es die Herstellung des LLS erforderte, betrieben, wenn zur selben Zeit an der Abfassung der „Stepennaja kniga carskogo rodoslovija“, der fundamentalen Grundlage für die Legitimierung der Zarenmacht, gearbeitet wurde? Wozu brauchte es eine solche Unmenge von Buchillustrationen? Für welche Adressaten war dieses Werk gedacht? Die Versuche einzelner Historiker, die Funktion und die Bedeutung des LLS mit den außenpolitischen Zielen des Zaren zu erklären, konnten sich nicht durchsetzen, da die künstlerische Ausdrucksweise der altrussischen Buchmaler stark auf bildlichen Codes beruhte und sich so sehr von derjenigen im lateinischen Teil Europas unterschied, dass die Miniaturen einem mit der Bilderwelt der Renaissance vertrauten Westeuropäer kaum verständlich gewesen wären. Die zu Beginn der Konferenz eröffnete Diskussion über die Entstehungszeit des LLS wurde in mehreren weiteren Vorträgen mit vielen neuen Fakten, Argumenten und Überlegungen

Eine Doppelseite aus dem Faksimile des Licevoj letopisnyj svod.





angereichert und vertieft. Vor allem textologischen Aspekten wurde große Aufmerksamkeit zuteil, wobei der LLS auch mit anderen Werken der Epoche Ivans IV. Groznyj verglichen wurde. Als besonders ergiebig erwies sich die Gegenüberstellung des LLS und der „Stepennaja kniga carskogo rodoslovija“ sowie des „Letopisec načala carstva“. Die Präsentationen zahlreicher Konferenzteilnehmer hatten einzelne Aspekte der Semantik und Symbolik der Miniaturen des LLS zum Gegenstand. Auch hier wurde zur Herausarbeitung und Interpretation von ikonographischen Motiven und Topoi ein vergleichender Ansatz gewählt, wobei das besondere Interesse der altrussischen und der westeuropä-

ischen Kulturtradition mit Blick auf ihre Gemeinsamkeiten und Unterschiede galt. Mehrere Konferenzteilnehmer suchten in der semiotischen Natur der Miniaturen Zeugnisse für die Politik der Moskauer herrschenden Eliten nach innen und außen sowie für die Geschichte und Realisierung der fürstlichen bzw. zarischen Macht im Kontext der religiösen und politischen Tradition. Ein weiteres wichtiges Thema, dem gleich mehrere Vorträge gewidmet waren, stellte das Verhältnis von Wort und Bild, von chronikalischem Text und Buchillustration dar. Mit den im LLS enthaltenen biblischen und hagiographischen Themen im Zusammenhang mit der Untersuchung von Fragen zur Bildsprache der Miniaturen des LLS setzten sich mehrere Konferenzteilnehmer auseinander: Wie sind einzelne, in den Miniaturen immer wiederkehrende Zeichen zu lesen, wie zu verstehen, wenn die Motive, aus denen sie hervorgehen, keineswegs immer offensichtlich sind? Dementsprechend wurden in mehreren Vorträgen die symbolischen Bedeutungen der Miniaturen des LLS analysiert.

Die im gesamten Konferenzverlauf geführten, sehr intensiven und durchaus kontroversen Diskussionen, in denen

die unterschiedlichen Herangehensweisen sowohl der einzelnen Fächer als auch wissenschaftlicher Schulen und Traditionen in einer gewinnbringenden Weise aufeinander trafen, haben deutlich gezeigt, dass die systematische wissenschaftliche Beschäftigung mit dem LLS in der Tat erst ganz am Anfang eines langen Weges steht, da es aufgrund der enormen Informationsfülle des LLS und der Komplexität seines Sinngefüges – auch nach der ersten wissenschaftlichen Konferenz über das Monumentalwerk – viel mehr Fragen als Antworten gibt. Sie belegten aber auch einmal mehr, wie wichtig ein unmittelbares Gespräch für einen fruchtbaren wissenschaftlichen Diskurs ist.

Ein Konferenzband soll parallel in gedruckter und elektronischer Form (Open Access www.ostdok.de) veröffentlicht werden.